

# Domenic Janett, Bündner Kulturpreisträger 2016

Autor(en): **Pult, Chasper**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte,  
Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(2016)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632674>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Personen

---

### **Domenic Janett, Bündner Kulturpreisträger 2016**

Chasper Pult

*Am 9. Juni 2016 wurde Domenic Janett mit dem Bündner Kulturpreis geehrt, der höchsten Auszeichnung des Kantons Graubünden im kulturellen Bereich. Die Bündner Regierung würdigt damit dessen Lebenswerk als Musiker, Musiklehrer, Kappellmeister, Komponist und Arrangeur in der Welt der Volksmusik. Nachfolgend abgedruckt die Laudatio des Kulturvermittlers Chasper Pult, gehalten anlässlich der Preisverleihung im Kurhaus Bergün.*

Char Domenic, chara Rupali e chars Anna-Staschia e Gian Andri,  
Stimada raspada festiva dad amias ed amis da la cultura

Als die Medien den diesjährigen Kulturpreisträger verkündeten, war etwas anders als in früheren Jahren: Dieser Preisträger ist weitherum bekannt, fast jede und jeder im Kanton hat Domenic Janett schon einmal spielen gehört oder kennt zumindest sein Gesicht mit dem wilden Bartwuchs, der jedoch sein verschmitztes Lächeln nicht verstecken kann. Umso erstaunter mögen Sie sich nun fragen, warum ein Nicht-Musiker versuchen wird, das Lob des Preisträgers zu singen. Als Domenic mich für die Laudatio angefragt hat, fragte ich als erstes zurück: «Warum hast du nicht an einen Musikerkollegen gedacht?» Seine Antwort ist wahrscheinlich auch der Grund, weshalb der Kanton Graubünden auf Antrag der Kulturkommission dieses Jahr einen Musiker mit der wichtigsten kulturellen Ehrung auszeichnet: «Sast, Chasper, ich spiele schon recht gut Klarinette, aber den Preis bekomme ich nicht dafür.» Und dann führt er in seinem breiten und gemächlichen Tschliner Idiom aus, was ihm die Musik bedeutet. Und wir alle wissen, was er meint: Sein Leben ist Musik in den unterschiedlichsten Ausprägungen und er bekommt den Preis für ein Lebenswerk, mit dem er die Kultur im Alpenraum und darüber



hinaus vielfältig bereichert hat! Somit werde ich Ihnen heute nicht über die Qualität seines verminderten Mollakkords berichten oder seine Vorliebe zur Agogik erläutern, der Kunst der Veränderung des Tempos im Rahmen eines musikalischen Vortrags – eine der charakteristischen Leidenschaften des Preisträgers, die seine Mitmusiker häufig fordert. Wir wollen uns der Person Domenic Janett nähern und uns fragen, wie eine solche musikalische Laufbahn möglich war.

Auf der Hülle der zu seinem 60. Geburtstag erschienenen CD mit dem Titel «Engadinereien» lesen wir: «Der Unterengadiner aus Tschlin stammt aus einer Volksmusikfamilie und ist seit seiner Kindheit fest mit der Volksmusik verbunden.» Punkt. Doch so einfach ist es nicht. Domenic wird am 12. Juli 1949 als zweitältester Sohn in Tschlin geboren, die Eltern führen das Gasthaus Muttler, in dessen Saal Theateraufführungen und Feste stattfinden, immer mit Musik und Tanz. Die sechs Brüder lernen alle verschiedene Instrumente (Domenic anfänglich Blockflöte und dann Saxophon und Posaune), spielen in der sprichwörtlich guten Dorfmusik und singen im Cor masdà da Tschlin, sie werden gewissermassen musikalisch imprägniert. Aber auch im Muttler wird gesungen, gerne erinnern wir uns an die klare Stimme von duonn'Uorschla, Domenics Mutter. Bald bildet sich eine Familienkapelle und mit der stimulierenden Begleitung von Barba Giovanin am *orgel da man* spielen die *frars Janett* an den unterschied-

Der Kulturpreisträger  
«in Aktion».

lichsten Anlässen zum Tanze auf. Domenic macht eine Schreinerlehre in Scuol, mit Freude, die Musik bleibt für ihn ein Hobby. Als ihn – unter anderem während des Militärdienstes im Militärspiel – Musikerkollegen ermuntern, sich eine musikalische Ausbildung zu überlegen, hadert er mit sich selber. In einfachen Verhältnissen aufgewachsen, fehlte ihm dazu das Selbstvertrauen, der älteste Bruder besuchte schon das Lehrerseminar und damit hatte es sich. Oder wie Domenic das ausdrückt: «Per quai vouters calibers!». Und in der Bevölkerung waren Musikanten zwar zum Aufspielen beliebt, aber wie es die duonna Boscha in einem ihr unverständlichen Deutsch im Roman *La müdada* von Cla Biert ausdrückt, sie wurden häufig auch misstrauisch angesehen: «Musikgan ischaller Laschte ramfan!» (Müssiggang ist aller Laster Anfang). Auf das stete Drängen hin wagt er es dann doch, kann am Konservatorium in Zürich dem Klarinettenlehrer vorspielen und dessen Antwort «Ich nehme Sie!» weiss er nicht so richtig zu interpretieren: Für Klarinettenstunden im Einzelunterricht oder war ihm die Aufnahme ins Konservatorium geglückt? Er war aufgenommen! Als Autodidakt konfrontiert mit Gymnasialabsolventen musste er sehr viel nachholen und selber erarbeiten. Auch hatte er kaum klassische Musik gespielt und keine Kammermusikpraxis.

Domenic beisst sich durch, wird immer souveräner, spielt gleichzeitig im Opernhausorchester in Zürich und seit 1974 bei den Engadiner Ländlerfründa, denen er bis heute als Klarinettist und Saxophonspieler treu geblieben ist. Mit Musikerkollegen aus dem Konsi bildet er das Ensemble *La stravaganza*, später *La stailletta*, die er auch dirigieren wird, was wieder eine autodidaktische Herausforderung darstellt. Dann beginnt auch seine Tätigkeit als Komponist: *Mecal giò per cuotscha* (*Mecal auf der Ofenbank*, womit er selbst gemeint ist, da sein Übername in Tschlin Mecal lautete!) trägt die Aufschrift Opus 1, bei der Mazurka *La tschia-indra* (Die Zigeunerin) mag sich Domenic nicht mehr erinnern, ob sie sein Opus 3 oder 4 war, nachher hat er aufgehört zu nummerieren. In dieser auf der Engadiner Tradition der vom Osten übernommenen Mazurkas beruhenden Komposition schafft es der Preisträger beispielhaft, Altes und Neues zu verbinden, was bis heute sein Markenzeichen darstellt. Aber wer von uns ist sich bewusst, dass manchmal eine mehrstündige Kompositionsarbeit eine wenige Sekunden dauernde Sequenz hervorbringt? Domenic verwandelt auch immer wieder seine Melodien, die Zigeunerin erscheint zum Beispiel in abgewandelter Form auf einer CD mit Musikerkollegen, die meditative und «loungige» Musik ankün-



det. Am letzten Sonntag war in Chur eine seiner letzten Kompositionen zu hören, die Vertonung eines Gedichts von Luisa Famos für Singstimme und Klarinette. Einer der Verantwortlichen des Konzert Studios Chur hat mir seinen Eindruck so geschildert: «Weisst du, es ist keine hochtheoretische Komposition, wie etwa Martin Derungs sie schreiben würde, sondern eben wie Domenic sie macht.» Wer seine Kompositionen kennt, weiss, was damit gemeint ist, wer nicht, sollte aber wissen, dass er auch «tschertas robas ün pa plü schregas» hineinnimmt. Die kompositorische Tätigkeit nimmt immer mehr zu, auch hier ist Domenic ein Allrounder geblieben: Von Volksmusikstücken über Märsche, Kompositionen wie für das Nationalparkjubiläum oder das Parc Ela-Lied bis zum Concertino für Kammerorchester und Fränzlis. Wie er sich solchen Herausforderungen stellt, können wir am Sonntag, den 21. August im grossen Tonhallsaal in Zürich überprüfen, wo er als Premiere an der *Stubete am See* die Uraufführung seiner Komposition «still und unendlich weit» dirigieren wird, eine Komposition für – man höre und staune – den gemischten Chor Cantarina, das Jodeldoppelquartett Bergblüemli, einen Erzähler, ein Kuhhorn und die Fränzlis da Tschlin.

Hier sind wir bei einem Stichwort angekommen, das seinen Platz in diesem Überblick bekommen muss. Die schon erwähnte Kapelle der Janett-Brüder wurde in den 1990er-Jahren immer mehr von einer neuen Formation konkurrenziert, in der aber ebenfalls die Janett-Brüder mitspielten. Die auf die Musikerdynastie Waser im 19. Jahrhundert zurückgehende Tanzkapelle im Unterengadin spielte Volksmusik immer auch mit Streichinstrumenten und erhielt den Namen *ils Fränzlis* vom kleinen blinden Geigenvirtuosen Franz Waser. Anfänglich waren die Janetts ein wenig irritiert, dass immer mehr Publikum sie in der Gruppierung der *Fränzlis* hören wollten. Klar, sie spielten eben zwischendrin noch Oberkrainer-Weisen oder sogar *Ein Schiff wird kommen*, während die neuen *Fränzlis* die Tradition der Vormusiker pflegten und langsam aber sicher zur Marke wurden. Sie sind es bis heute geblieben, mit den früheren Musikern Flurin Caviezel und Men Steiner, aber auch nach dem erfolgreichen Generationenwechsel, und treten heute mit Domenic und seinem Bruder Curdin als Reste der alten Garde zusammen mit deren Töchtern auf. Viele – wahrscheinlich auch unter den heute Anwesenden – haben Domenic als virtuosen Klarinettenisten und musikalischen Leiter der *Fränzlis* kennengelernt. Und damit kommen wir zu seiner Popularität. Wie kaum ein anderer Musiker schäkert er mit dem Publikum vor und während und nach dem Spiel. Jede und jeder fühlt



Preisverleihung im Kurhaus Bergün. Regierungsrat Martin Jäger gratuliert Domenic Janett.

sich von seinen listigen Augen angesprochen und beseelt. Doch wer nun denkt, das sei eine *Captatio Benevolentiae* des Klarinetisten und nähre einen allfälligen Narzissmus, liegt falsch. Für Domenic Janett ist das Musikmachen geprägt vom Respekt gegenüber dem Publikum. Er spielt für uns, deshalb ist er auch in ständigem Kontakt mit uns. Er respektiert seine Mitmusiker, einige haben mir gesagt, wie angenehm es sei, mit Domenic zusammen zu spielen. Aber er respektiert vor allem auch sich selbst. Sein Anspruch ist es, auf der Bühne das Beste zu geben und damit wirkt unser Preisträger auch glaubwürdig und überzeugt, und ich füge gerne bei: Immer, bei jedem Auftritt!

Vieles gäbe es noch zu erwähnen, etwa seine Zusammenarbeit mit verschiedensten Musikern, seine Mitwirkung bei Kurorchestern und auch bei uns weniger bekannten Formationen etwa im Bereich des Jazz, sein Wirken als Filmmusiker und Filmmusik-Komponist, vor allem aber seine jahrzehntelange Arbeit als Musikpädagoge, die ihm bis heute grosse Freude bereitet. Wir wollen uns aber noch fragen, warum wir den Preisträger ausgerechnet in Bergün feiern und nicht in seinem heimatlichen Engadin. Nach seiner Heirat lebte er mit Rupali lange in Parsonz. Sie wollte die Berge nicht verlassen. Über eine Bekannte erfuhr sie, dass in Stugl ein Haus frei werde, und der Entschluss, in einer der kleinsten Ortschaften Graubündens Wohnsitz zu nehmen, war schnell gefasst. Für die 13 Bewohner der Bergüner Fraktion war der Zuzug einer vierköpfigen Familie ein Glück. Und seit dem Tod des früheren Verantwortlichen läuten Rupali oder Domenic zweimal am Tag die grosse Kirchenglocke von Hand. Ob wohl dieses Ritual im teilweise hektischen Tagesablauf eine gewisse Beständigkeit darstellt für den im untersten Bergdorf im Engadin aufgewach-

senen Musiker? Tschlin grenzt an Österreich und Italien, die Fresken in der romanischen Kirche in Stugl sind von einem unbekanntem Meister geschaffen worden, der anscheinend von Giotto beeinflusst war. Für die Vielfalt in Domenics musikalischer Tätigkeit mögen diese kulturellen Bezüge über die Grenzen auch ein Merkmal sein.

Und da gibt es noch eines: Das Jagdgebiet um Stugl ist fast ein privates Revier für den passionierten Jäger. Ein Portrait von ihm trägt den Titel «Der Jäger mit der Klarinette», und der Redaktor scheint darüber erstaunt zu sein. Im gleichen Artikel heisst es in der französischen Übersetzung «il n'est pas très causeur». Wer die Tschliner kennt, weiss, dass dies für gar alle Bewohner typisch ist. Aber Domenic hat eine eigene Sprache gefunden, die Universal-sprache der Musik, um darin mit uns zu kommunizieren, und zwar mit der ihm eigenen Sensibilität. Als er mir auf die Frage nach der Pensionierung sagte «cler, sülla büna lessa schon amo star», freute ich mich und ich bin sicher, dass wir alle noch lange Domenic zuhören wollen. Wer in Scuol am unvergesslichen Konzert des Cantus Firmus unter der Leitung des heute ebenfalls ausgezeichneten Clau Scherrer anwesend war, erinnert sich noch lange an den spontanen Applaus von Publikum und Sänger nach einer Improvisation von Domenic und seinem Bruder Curdin!

Köbi Gantenbein, der Präsident der Kulturkommission Graubünden, hat letztes Jahr den Begriff des «animal politique» in «animal culturel» abgewandelt. Heute wollen wir ein weiteres Wort für das Wörterbuch der Kultur schöpfen, den «animal musical»! Grund dazu gibt uns auch die letzte CD, in der die beiden Brüder Domenic und Curdin unter dem Titel «invenziuns» hauptsächlich eigene Kompositionen spielen. Auf der von Curdins Tochter Madlaina wunderschön gestalteten Hülle erkennen wir einen Steinbock, aus dessen Hintern eine Musiknote entweicht. Und auf der Hinterseite sehen wir nur noch den Hintern des Steinbocks, allerdings kommt nun Feuer heraus. Lieber Domenic, char Mecal, wir danken dir für die geleistete Arbeit und deinen unermüdlichen Einsatz in den vielfältigsten musikalischen Formen. Wir gönnen dir, in Zukunft häufiger *giò per cuotscha* zu sein, wünschen dir aber weiterhin noch lange das Feuer, das es für deine Leidenschaft für die Musik braucht!

Der Romanist Chasper Pult betätigt sich als Vermittler für die rätoromanische Kultur.

Adresse des Autors: Chasper Pult, Pradasetga 27, 7417 Paspels